

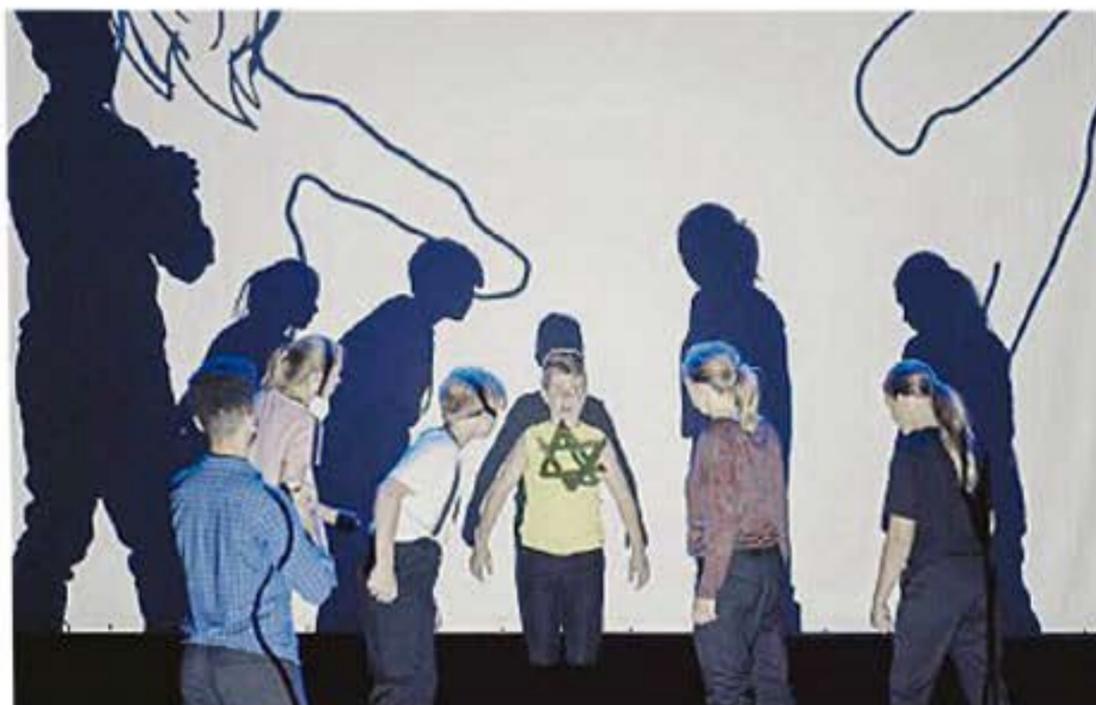
# Auf der Bühne des Lebens

Julian Monatzeder beobachtet junge Münchner beim Erwachsenwerden

VON KATRIN HILDEBRAND

Ursprünglich kommt er ja vom Spielfilm. Das Handwerk dazu hat Julian Monatzeder in Australien gelernt. Seinen Master als Regisseur machte er am Victorian College of the Arts in Melbourne mit einem Drama über den Goldrausch. In seiner alten neuen Heimat München brilliert der 34-Jährige nun mit einer Dokumentation. Beim Dok.Fest läuft „If you don't know“.

Darin erzählt der Regisseur von Jugendlichen, einem Tanztheaterstück, der Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus und der Frage nach Menschlichkeit. Zu sehen ist das in der Reihe „Münchner Premieren“. Sie legt den Fokus auf Filmemacher aus der Landeshauptstadt. „If you don't know“ ist sogar eine doppelte Münchner Premiere. Er spielt nämlich auch hier. Von Herbst 2018 bis Sommer 2019 haben Teenager von Willy-Brandt-Gesamtschule und Wilhelm-Hausenstein-Gymnasium mit Tanz- und Theaterpädagoginnen eine Bühnenperformance erarbeitet. Initiiert wurde das Ganze vom Verein „Spielen in der Stadt“ und dem NS-



In einem Tanztheaterstück setzen sich die Schüler mit der NS-Zeit auseinander. Der Film begleitet sie dabei. FOTO: DOK.FEST

Dokuzentrum. Julian Monatzeder und sein Team haben den Prozess an Schlüsselstellen begleitet. Sehr zurückhaltend. „Wir wollten nichts stellen, wir wollten die Jugendlichen einfach dabei beobachten, wie sie an dem Stück arbeiten“, erzählt er. „Das Beste war es, wenn wir passiv da waren, bis sie die Kamera vergessen hatten.“

In dem Stück geht es um die Nazizeit, um Ausgrenzung, Misshandlung und die Vernichtung von Juden in den Konzentrationslagern. Davon ausgehend stellt das Drama viele abstrakte und auf ewig aktuelle Fragen. Für

viele der Jugendlichen, die zu der Zeit die siebte bis neunte Klasse besuchten, war das Thema NS-Zeit damals neu. Einfühlsam zeigt der Film, wie die Zwölf- bis 15-Jährigen mit Experten vom NS-Dokuzentrum sprechen, wie sie Fragen stellen, reflektieren und nicht fassen können, was passiert ist, es aber fassen wollen, um solches Grauen für alle Zukunft verhindern zu können. Mit dieser Motivation ging es auch an die Arbeit zum Stück.

Eingegriffen hat das Filmteam zwar nie. Hin und wieder aber trat es aktiv an die Schüler heran und befragte

sie – über ihr Vorwärtskommen, über ihre Auseinandersetzung mit Geschichte und dem Hier und Jetzt. Im Schnittraum fiel auf, wie sehr sich die jungen Teilnehmer im Lauf der Zeit verändert hatten. „Am Anfang war vieles entweder lustig oder es war ihnen peinlich“, sagt der Regisseur. Vor allem die tänzerischen und schauspielerischen Übungen. „Die Gruppe ist aber richtig freundschaftlich zusammengewachsen, über verschiedene Schulen und Klassen hinweg. Im Grunde ist es eine Coming-of-Age-Geschichte. Ein Entwicklungsprozess. Sie mussten dreierlei lernen: das Stück hinzukriegen, das Thema zu vermitteln und Verantwortung für die Gesellschaft zu übernehmen.“

Das politische Bewusstsein teilt Julian Monatzeder mit vielen Menschen. Einer davon ist sicherlich auch sein Vater: der Landtagsabgeordnete und Münchner Ex-Bürgermeister Hep Monatzeder.

## Das Dok.Fest

läuft von heute bis 24. Mai online. Dieser und alle anderen 120 Filme sowie Tickets unter [www.dokfest-muenchen.de](http://www.dokfest-muenchen.de).